

Der Hohepriester Kaiphas steht am Automaten und lässt sich erst mal einen Kaffee heraus, während Judas Iskariot noch den Rest aus seiner Bierflasche leert. Gleich sind sie wieder dran. Draußen auf der Freilichtbühne, in der Vorarlberger Gemeinde Klösterle, hat der Liebe Gott kein Einsehen mit seinen Gläubigen, die heute bei den Klöstertaler Passionsspielen das Leiden und Sterben Christi nachzeichnen. Er hat die Schleusen des Himmels weit geöffnet: Regen. Der, der den Petrus spielt, will mit dem Wetter nichts zu tun haben, auch wenn seine Passionsspielkollegen ihn damit aufziehen.

Regisseur Werner Berjak, den alle nur „Bimbo“ nennen, klatscht in die Hände und treibt einen Teil der insgesamt fast 200 Mitwirkenden an, Aufstellung zu nehmen. Der jüngste Schauspieler ist sieben Monate alt, der älteste über 90 Jahre. Gleich soll Jesus auf dem Esel feierlich nach Jerusalem einziehen, begleitet vom Jubel des Volkes, das ihn mit Palmzweigen willkommen heißt.

**Das Wetter macht nicht mit, es regnet. Doch der, der den Petrus spielt, weist alle Schuld von sich.**

Das mit den Passionsspielen ist ja immer so eine Sache, weil zumindest Christen das Ende der Aufführung schon kennen, noch bevor sie überhaupt die Eintrittskarte kaufen. Da ist es nicht leicht, einen Spannungsbogen aufrecht zu halten. Doch solche Theaterabende dienen ohnehin mehr dem Gedenken und stehen weniger für überraschende Wendungen und spannende Brüche. Dass das kein Schaden sein muss, beweist die Inszenierung der Klöstertaler, die ein paar Überraschungen bereit hält. Sonst eher bekannt für seine Skipisten um den Sonnenkopf, wird das österreichische Gemeinwesen alle fünf Jahre zur Kulisse für die Passion Christi auf einer Bühne am Waldrand.

Passionsspiele entspringen einer tief verwurzelten Volksfrömmigkeit und haben ihren Ursprung oft in feierlichen Gelöbnissen. Das prominenteste Beispiel: Oberammergau. „Eine solche Tradition haben wir hier natürlich nicht – noch nicht!“, sagt Roland Dallabrida, der die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft Passionsspiele Klöstertal-Arlberg leitet. Hier wird erst seit vergleichsweise kurzer Zeit Leben und Leiden Jesu nacherzählt. Erstaunlich, dass verschiedene Kommunen, darunter Klösterle, Dalaas und Wald, um die Jahrtausendwende gemeinsam ein Projekt angeschoben haben, das für viele Menschen fernab christlicher Traditionen fremd wirken mag. Regisseur Berjak erinnert sich: „Herbert Margreiter und ich waren damals beide in der Theatergruppe der Gemeinde Wald aktiv. Die Idee hat uns nicht mehr losgelassen.“

Es dauerte drei Jahre, bis sich die Jesus-Aufführung schließlich 2003 erstmals realisieren ließ. Berjak hat den Text geschrieben. „Er ist konservativ und eng an der Bibel angelehnt“, sagt er. Sogar die Diözese habe das Manuskript geprüft und absegnen. Welche Arbeit es bedeutet hat, so viele Menschen über einen relativ langen Zeitraum für Proben und Aufführungen zu begeistern und dann auch bei der Stange zu halten, kann Berjak

**GLAUBE, LIEBE ...** Jesus-Darsteller Michel Pohl bricht das Brot beim letzten Abendmahl. Fast die ganze Gemeinde wirkt an den Klöstertaler Passionsspielen mit, Laien zwar, doch nicht laienhaft.

# Glaubenssache

Lange dauerte es, bis die Menschen im österreichischen Klöstertal endlich ihre eigenen Passionsspiele hatten. In die Aufführungen fließt eine Unmenge Zeit und Energie. Heraus kommt eine neue Gemeinschaft. Eine Geschichte über Hingabe. *Von Erich Nyffenegger*



kaum in Worte fassen. Irgendwie sei es etwas ganz Besonderes in unserer modernen Zeit, sagt er, ohne das Wort Wunder zu gebrauchen.

Wunderlich sind die Mitwirkenden jedenfalls nicht. Gläubig ja, aber nicht übertrieben fromm. Modern ja, aber verwurzelt in christlichen Traditionen. Mehrheitlich katholisch ja, aber weltoffen: Die Erstbesetzung des Jesus mit Michel Pohl ist dafür das beste Beispiel. Der junge Mann ist gebürtiger Iraner, in Bayern aufgewachsen und dann ins Klöstertal zugezogen. Jetzt erhebt sich Jubel, als Jesus aus der rechten Kulisse auf einem Esel vor die 500 Zuschauer fassenden Ränge zieht. Wenn so viele Menschen ihre intensive Präsenz entfalten, hat die Inszenierung etwa Ergreifendes: Pohl verleiht der Rolle des Jesus eine ungekünstelte Glaubwürdigkeit. Seine Gesten sind sparsam, Regisseur Berjak vermeidet das Pathos, das einem Passionsspiel naturgemäß wie nichts sonst innewohnt.

Bisweilen gucken die vielen Kinder etwas unbeteiligt, bohren in der Nase und lassen sich ablenken. Wie echte Kinder eben so sind. Eine besondere Färbung bekommen die Passionsspiele in Klösterle durch die regional-typische Sprache. Der Vorarlberger Dialekt klingt – auch wenn die Darsteller stets um Schriftdeutsch be-

müht sind – an vielen Stellen an. Es sind eben Laien und keine gelernten Schauspieler, was viele durch besonderen Eifer aber wieder wettmachen.

Othmar Ganahl etwa, der durch sein urwüchsiges und langbärtiges Aussehen auch in Hollywood einen exzellenten Jünger hätte abgeben können. Darüber hinaus ist der Mann der zentrale Tüftler, dessen Ideen dabei helfen, zur rechten Zeit das Theaterblut aus Jesu Seite laufen zu lassen.

**Ab dem Winter wird nicht mehr rasiert. Schließlich trug Mann zu Jesu Zeit bevorzugt Bart.**

Oder den schweren Stein vor Christi Grab beweglich zu machen. Überhaupt die Technik: Sie verschlingt mehr als 80.000 Euro des Gesamtbudgets von 180.000 Euro. Ton und Licht machen Profis der Bregenzer Festspiele. Nach denen ist Klösterle heuer die zweitgrößte Freilicht-Veranstaltung in Vorarlberg.

Egal, wo auf dieser Welt Passionsspiele aufgeführt werden – es ist stets der ehrenamtliche Idealismus, der den gewaltigen Aufwand überhaupt



## PASSIONSSPIELE FREUD UND LEID

Passionsspiele erlebten ihre Blüte bereits im 15. und 16. Jahrhundert. Sie waren sehr weit verbreitet, zogen sich teilweise über Tage hin und zählten mitunter Tausende Mitwirkende. Heute wird diese Tradition vor allem in Deutschland und Österreich gepflegt. Das bedeutendste Passionspiel ist jenes in Oberammergau, das 2020 wieder ansteht. Die Passionsspiele in Klösterle werden noch bis zum 5. August jeweils freitags, samstags und sonntags um 19.30 Uhr aufgeführt. [nyf]

**... HOFFNUNG** Jesus in der Menschenmenge, die ihn beim Einzugs in Jerusalem mit Palmwedeln willkommen heißt. FOTOS: NYF

## Wunderbare Welt

### VANUATU Bürger ohne Burger

Dass die westliche Ernährungskultur amerikanischer Prägung mit ihren übersüßten und frittierten Kalorienbomben nicht der Gesundheit zuträglich ist, ist global bekannt. In der Folge mehren sich die Pfunde, wie sich unter anderem bei indigenen Kulturen beobachten lässt, die die traditionellen Essgewohnheiten über Bord geworfen haben. So neigen gerade Südbebewohner vielerorts zu erheblichem Leibesumfang. In Vanuatu will man nun wieder den Pfad der nahrhaften, aber nicht Schwellkörper-bildenden Kost beschreiten. In der Provinz Torba kommt nur noch das auf den Teller, was in der Region gedeiht: Fisch, Ananas, Papaya, Yams statt Fertignudeln und Kekse. Und alles bio. Ab Anfang 2019 soll kein Schund mehr in den Schlund. Darauf eine Kokosmilch. [arts]

**BÄÄÄH!** In den USA gibt es Yoga-Kurse mit Ziegenbegleitung. Die Anwesenheit der Tiere soll zur Entspannung beitragen und eine positive Grundstimmung schaffen. Damit das klar ist: Rumgezickt wird nicht. FOTO: GOAT YOGA/FACEBOOK



### USA Nicht meckern, machen

Streichelzoos aufgepasst: Hier könnte sich eine neue Einnahmequelle erschließen. In den USA sorgt ein neuer Trend unter Yoga-Jüngern für volle Kurse: die indische Leibesübung in

Kombination vor allem mit Geißlein und Geißen. Böcke sind wegen ihres strengen Odeurs weniger gefragt. Der Ziegenhalterin Lainey Morse aus Oregon kam die Idee, ihre Paarhufer ins Yoga-Training einzubeziehen. Endlich ein Workout, bei dem man ungestraft meckern darf. [arts]

### CHINA Charme ohne Schirm

Zhao Shuping glaubte, die unwiderstehliche Geschäftsidee zu haben. Da alle Welt zunehmend Dinge wie Autos, Räder oder Werkzeuge leiht, fragte sich der Unternehmer aus dem südchinesischen Shenzhen: Warum nicht auch Regenschirme? Gedacht, getan. Zhao sammelte rund 1,3 Millionen Euro Wagniskapital ein und ließ 300.000 Schirme in den Mega-Städten Shenzhen, Shanghai und Guangzhou zirkulieren. Wer einen leihen wollte, musste eine Einlage von 2,40 Euro bezahlen und danach eine Gebühr von sechs Cent pro halbe Stunde, um beschirmt zu sein. Wochen später sind nun fast alle mobilen Regendächer verschwunden. Einfach weg. Zhao will aber nicht aufgeben und mit landesweit 30 Millionen Stück an den Start gehen. Wir haben dich auf dem Schirm, Zhao. [arts]

## BEZIEHUNGSKISTE

### Hin und her

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Meine Schwägerin sagte vor zwei Jahren zu mir, dass sie nichts mehr mit mir zu tun haben will. Seitdem spricht sie nicht mehr mit mir. Jetzt kam eine schriftliche Einladung zu ihrem 60. Geburtstag. Wie verhalte ich mich richtig?“



Schwierige Situation. Verständlich, dass Sie irritiert sind. Sie haben eine Doppelbotschaft erhalten: „Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben“ einerseits – gepaart mit dem entsprechenden Verhalten über zwei Jahre – und „ich lade dich ein“ andererseits. Wie interpretieren Sie die überraschende Einladung? Als ein Versehen oder nicht ernst gemeinte Formalität? Dann wäre Vorsicht geboten! Oder als Friedensangebot? Dann kommt es darauf an, ob Sie es annehmen möchten. Was spricht dafür, was dagegen?

Die Gründe und Begebenheiten, die dem Kontaktabbruch vorausgingen, spielen dabei eine wichtige Rolle. Ein Nein wäre gerechtfertigt bei massiven Kränkungen, Beleidigungen, Unterstellungen, Ausgrenzungen... Ihre Frage zeigt uns, dass Sie ein Ja durchaus erwägen. Heißt das, Ihre Schwägerin ist Ihnen nicht unwichtig? Oder machen Sie es einer anderen, Ihnen beiden nahestehenden Person zuliebe? Möglich wäre auch ein Ja unter Bedingungen, beispielsweise, dass sich Ihre Schwägerin vorher entschuldigt, dass Sie sich vor dem Fest treffen, Briefkontakt oder andere Versöhnungsgesten. Egal wie Sie sich entscheiden – verbiegen Sie sich nicht!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

## TRAUMTAT DER WOCHE

### RAUBTIERRETTER

#### In der Löwengrube

Indien ist das Land der Tiger. Doch leben dort auch Asiatische Löwen in freier Wildbahn, etwa im Gir-Nationalpark im Bundesstaat Gujarat. Immer wieder büxen Tiere aus und schleichen sich in menschliche Siedlungen. Wo sie in einen Brunnen fallen, wie nun ein zweijähriger Junglöwe. Dorfbewohner ließen sich in einem Käfig in das mehr als 20 Meter tiefe Loch hinab, legten dem Tollpatsch eine Schlinge um den Brustkorb und zogen ihn hoch, um ihn den Parkrangern zu übergeben. Ob sie bei einem Tiger ähnlich hilfsbereit gewesen wären? [arts]

## ALBTRAUM DER WOCHE

### PARKPLATZSUCHE

#### Viele Runden, viele Stunden



Harry, hol schon mal den Wagen, er steht so weit weg. Denn in der Stadt, da gibt es keine Parkplätze. Nirgends eine Lücke, und wenn man noch so oft den Block umrundet wie Indianer die Wagenburg. Verkehrsanalytisten der Münchner Firma Inrix haben ausgerechnet, was die Deutschen die ewige Suche nach einem Stellplatz für ihr heilig's Blechle so kostet an Zeit und Geld. Die Ergebnisse sind alarmierend: Im Schnitt verbringen sie jährlich 41 Stunden auf der Parkplatzpirsch (in Frankfurt sind es sogar 65). Sie verbrauchen zusätzlichen Sprit und stoßen mehr Schadstoffe aus, was die Experten mit 40 Milliarden Euro im Jahr veranschlagen. Da setzt die nieder. [arts] ARCHIVFOTO: LENZ